Energieszene

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): **- (1986)**

Heft 4: **Ausstieg**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unfälle und Verbrechen

Der Bundesrat ist gegen eine Exportstatistik für Nuklearmaterial: «Die vertrauliche Behandlung von Daten über internationale Transaktionen ist Voraussetzung zur Erhaltung der Vertrauensbasis zwischen Unternehmungen und Bewilligungsbehörden und dient überdies der Spionageabwehr.» *TA, 23.9.86*

Laut einer Risikostudie der amerikanischen Firma Pickard, Lowe & Garrick muss beim AKW Beznau «durch interne Probleme» statistisch alle 4348 Jahre mit einem Schmelzen des Reaktorkerns gerechnet werden. Unter Berücksichtigung von Erdbeben, Bränden und Überflutungen hält die Studie alle 588 Jahre ein solches Desaster für möglich. Für Gösgen und Leibstadt beträgt die Wahrscheinlichkeit 1 zu 100000 bis 1 zu 1 Million. *SonntagsBlick, 26.10.86*

Nach der Panne im Thorium-Hochtemperatur-Reaktor von Hamm-Uentrop ist nicht mehr festzustellen, ob der Tageswert für radioaktive Abgaben überschritten wurde. Eine Untersuchungskommission des Wirtschaftsministeriums hatte in ihrem Schlussbericht feststellen müssen, dass die Messgeräte – dummerweise – während der Panne für einige Stunden ausser Betrieb waren. Die entsprechenden Messstreifen seien wegen der erwähnten Panne leer. Die Messgeräte seien von Hand abgestellt worden, um das einwandfreie Funktionieren zu prüfen, wurde dazu erklärt.

Der Unfall ereignete sich am 4. Mai dieses Jahres. Da er sich während «Tschernobyl» ereignete, versuchte die Betriebsleitung anfänglich den Zwischenfall zu verheimlichen. *TA, 11.9.86*

In den USA ist bei acht von neun überprüften militärischen Atomanlagen das Grundwasser mit radioaktiven Stoffen oder Chemikalien oder beidem verseucht. *TA, 27.9.86*

Wie wenig es braucht, um die Stillegung eines Atomkraftwerkes zu bewirken, bewies ein Operateur des AKWs Leibstadt. Durch eine «Fehlmanipulation» wurde ein Frischdampf-Isolations-Ventil geschlossen. Der Reaktor reagierte mit einer Schnellabschaltung. Der Vorfall wurde von der Betriebsleitung bestätigt. Bekannt wurde er durch die «Süddeutsche Zeitung». *NZZ, 7.11.86*

Die Verbrennungsanlage für schwachradioaktive Abfälle im Eidgenössischen Institut für Reaktorforschung (EIR) soll erneuert werden. Sie genüge der neuen Luftreinhalte-Verordnung nicht mehr, meint das EIR dazu. Dass es aber noch andere Gründe gibt, zeigt der Jahresbericht der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg. Gemäss diesem Bericht wurde im November radioaktives Cäsium 137 gefunden, welches aus der EIR-Verbrennungsanlage stammt. *Volksrecht, 11.12.86*

Hoffnungsschimmer

Die Greina-Hochebene ist gerettet! Die Nordostschweizerische Kraftwerke AG (NOK) und die Rhätischen Werke für Elektrizität verzichten auf den Bau des Kraftwerks mit Pumpspeichersee. Die Konzession für das Pumpspeicherwerk war seit 1957 vorhanden, wegen der Atomenergie-Euphorie wurde das Projekt jedoch hinausgezögert. Einer Reaktivierung standen dann aber die gestärkten Umweltkräfte im Wege. *TA, 13.11.86*

Das Bundesgericht hat dem Bau von zwei Wasserkraftwerken im bündnerischen Münstertal grundsätzlich zugestimmt – gleichzeitig aber auch die Restwassermenge angehoben. Dies geschah aufgrund einer Beschwerde des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, des WWF Schweiz und des kantonalen Fischereiverbandes. Weil der Bach Ava da Vau ein Nährbett für Kleinlebewesen ist, welche von den Fischen verzehrt werden, widersetzte sich das Bundesgericht der Trockenlegung dieses Baches. Sehr interessant dürfte vor allem der Entscheid sein, dass die für die meliorierte Landschaft benötigte Wassermenge normalerweise den Vorrang habe vor der Verwendung des Wassers für die Stromversorgung. *NZZ, 19.12.86*

Weiter im Takt

Während der Tschernobyl-Sondersession vom 9. bis 11.10.86 schickte der Nationalrat folgendes bachab:

- Energieabgabe: mit 83:68
- Stromspargesetz (Motion Mauch): unter Namensaufruf mit 91:70 bei 7 Enthaltungen und 31 Absenzen (Frühling 1984 noch 111:68)
- Ausstieg aus der Atomenergie: mit 105:68 bei 5 Enthaltungen und 21 Absenzen
- Widerruf Rahmenbewilligung Kaiseraugst: mit 101:72 (verglichen mit 1984 haben 22 ParlamentarierInnen umgedacht).

TA&NZZ, 11.&13.10.86

Der französische Schnelle Brüter in Creys-Malville ist sicherheitstechnisch unbedenklich. Zu diesem Schluss kommt ein vom Bundesamt für Energiewirtschaft veröffentlichter Bericht, der die Ergebnisse französisch-schweizerischer Experten-Gespräche zusammenfasst. Der Schnelle Brüter, welcher sich 70 Kilometer von Genf befindet, berge kein grösseres Sicherheitsrisiko als moderne Leichtwasser-Reaktoren vergleichbarer Leistung. Am 9.12. hat der 1200 Megawatt-Reaktor seine volle Leistung erreicht. *TA und NZZ, 31.10.86, Freier Aargauer, 10.12.86*

Im Westen – so die praktisch einhellige Meinung an einer Tagung in Zürich – habe man im Reaktorsicherheitsbereich von den Ereignissen aus Tschernobyl nichts zu lernen, entsprechende Systemverbesserungen habe man bereits in den Jahren nach dem Störfall im amerikanischen Three-Mile-Island (TMI) in Angriff genommen. Die Tagung wurde von der Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie organisiert. *NZZ, 5.11.86*

Die Studie «Radioaktivität und Waldsterben» wird von der öffentlichen Hand nicht finanziert. Entsprechende Gesuche wurden abgelehnt. Die Kosten von 90000 Franken waren den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land, Aargau und Solothurn zu hoch. *Freier Aargauer, 18.12.86*

Pleitegeier

Das Atomkraftwerk Bataan wird endgültig nicht in Betrieb genommen. Bataan befindet sich 80 Kilometer nördlich der philippinischen Hauptstadt Manila. Das AKW wurde von Westinghouse gebaut. Die erste Offerte lautete auf 500 Millionen Dollar, es kostete aber schliesslich 2,2 Milliarden Dollar. Für das Erbe aus Marcos' Regierungszeit laufen jetzt jährlich 350000 Dollar Zinsen an. Ein anfänglich erwogener Zahlungsstopp wurde unterdessen von der neuen Regierung aufgehoben, gleichzeitig aber eine Klage gegen Westinghouse in den USA eingereicht. Die philippinische Regierung prüft zurzeit eine allfällige Umrüstung des AKWs Bataan auf ein Kohlekraftwerk.

Tschernobyl-Folgen

Die Sowjetunion rechnet als Folge der Katastrophe mit mehr als 6000 zusätzlichen Krebstoten. In den kommenden 70 Jahren würden in der Sowjetunion rund 4750 an den Folgen des Reaktorunglücks sterben. Etwa 1500 Menschen würden zusätzlich an Schilddrüsenkrebs sterben. Dies gab die sowjetische Delegation an der Tagung der Internationalen Atomenergie-Organisation in Wien bekannt. *TA, 26.8.86*

Die Knochenmark-Verpflanzungen an Strahlenopfern von Tschernobyl waren ein Misserfolg. Von den 13 operierten Menschen haben nur vier überlebt. Ihr Zustand verschlechterte sich aber, nachdem ihre Körper das Knochentransplantat abgestossen hatten. *TA, 16.9.86*

Beim Reaktorunglück wurde mehr Cäsium freigesetzt als bei allen Atombombentests zusammen. Dies ergab eine Untersuchung des amerikanischen Lawrence-Livermore-Laboratorium. *TA, 24.9.86*

Der erste Block von Tschernobyl wurde wieder ans Stromnetz angeschlossen. Der erste Block befindet sich 400 Meter vom Unglückreaktor entfernt. Der zweite Block soll bald folgen. Über den Anschluss des dritten Blockes, welcher mit dem Unfallreaktor gekoppelt ist, besteht im Moment noch keine Klarheit. *TA, 30.9.86*

Im Luganersee ist das Fischfangverbot immer noch in Kraft. Die Fischproben aus dem Luganersee wiesen einen Cäsiumgehalt von durchschnittlich 48 NanoCurie auf. Dies entspricht dem dreifachen Grenzwert der Europäischen Gemeinschaften.

Am 22.12. hat sich der Bundesrat zu einer «freiwilligen» Entschädigung an die Fischer entschlossen. (Die Gemüsebauern, welche ebenfalls Schadenersatzforderungen gestellt hatten, gingen allerdings leer aus.) *TA, 12.9. und 23.12.86*

«Das Ren ist die Grundlage der lappländischen Kultur.» Diese Kultur ist aber wegen den Folgen der Tschernobyl-Katastrophe in Gefahr. Die Rentiere sind Opfer der radioaktiven Verstrahlung, denn sie ernähren sich von Flechten. Flechten sammeln Cäsium in weit höherem Mass als andere Pflanzen an. Die Cäsium-Konzentrationen in den Flechten betragen zwischen 300 und 10000 Becquerel. Die Verstrahlung wird vermutlich noch einige Jahre anhalten. Ein Rentierfleisch-Verkauf wurde unterdessen von der schwedischen Regierung untersagt. Die norwegischen Behörden dagegen haben den zulässigen Grenzwert im Fleisch von 600 auf 6000 Becquerel angehoben, damit das Fleisch weiterhin verkauft werden kann. Die schwedische Regierung steht im Moment selber unter einem politischen Druck, der die Anhebung der Grenzwerte und damit die Verkaufs-Freigabe von Renfleisch verlangt. *Freier Aargauer, 17.12.86*

AKW: «Religiöser Glaube»

«Macht ein Energiesparprogramm! Nehmt dazu einen Sechstel der Kosten für ein neues Atomkraftwerk und Ihr werdet nie mehr ein AKW brauchen.» Diese Empfehlung richtete der amerikanische Energiemanager David Freeman, Energieberater von drei amerikanischen Präsidenten, an einem Vortrag in St. Gallen an die Schweiz. In den USA, so Freeman, wurde seit 1979 kein AKW mehr gebaut oder auch nur bestellt, weil der Atomstrom zu teuer sei. Dass in der Schweiz die Elektrizitätswirtschaft weiterhin auf die Atomenergie setzt, führt Freeman auf einen geradezu «religiösen Glauben» und auf das Fehlen einer Konkurrenzsituation zurück. Freeman: «In den USA investiert kein gutkalkulierender Kapitalist auch nur einen Dollar in die Atomenergie». *Ostschweizer AZ, 18.11.86*

«Gewähr» offiziell gescheitert

Wenig Anlass zur Freude bei der Nagra und der Elektrizitätswirtschaft: Zum ersten Mal haben die vom Bund eingesetzten Begutachtungsgremien ihr Verdikt zum Projekt «Gewähr» der Entsorgungsfirma gesprochen, welche bis 1985 den Nachweis der dauernden sicheren Entsorgung und Endlagerung hatte erbringen wollen. Doch dieser gesetzlich geforderte Nachweis sei vorderhand nicht erbracht, urteilten die Hauptabteilung für die Sicherheit der Kernanlagen (HSK) und die Kommission für die Sicherheit von Atomanlagen (KSA). Und auch die beigezogenen Geologieexperten kommen zu ähnlichen Schlüssen hinsichtlich der Eignung des Gesteinsuntergrundes für die Endlagerung von hochaktiven Abfällen. Die Einsicht, dass ein wissenschaftlich sauberer Nachweis erst durch umfangreiche Untersuchungen in Schächten und Stollen am vorgesehenen Endlagerstandort erfolgen kann, hat sich inzwischen auch bei den offiziellen Begutachtungsgremien durchgesetzt. Die vor mehr als 6 Jahren erstellte Analyse der SES zur «Gewähr» wurde nun auch von offizieller Seite bestätigt – das Fiasko ist perfekt.[1,2]

Dabei hat die Nagra keinen Aufwand gescheut, um ihr «Gewähr»-Projekt über die Runden zu bringen. Über 250 Millionen Franken schwere Finanzspritzen erlaubten in kurzer Zeit den Aufbau eines riesigen Forschungsapparates – ein Eldorado für Geologen und andere Wissenschaftsdisziplinen. Farbenprächtige Werbebroschüren und Veranstaltungen, medienwirksam eingesetzt, sollten zudem die Öffentlichkeit von der schweizerischen Entsorgungslösung überzeugen. Die gesetzlichen Klippen liessen sich mit wohlwollender Hilfe seitens des Bundesrates (Verwässerung der Gesetzgebung) weitgehend umschiffen. Doch selbst die letzte verbliebene Gesetzeshürde schafften die Nagra-Wissenschafter nicht, die «Zweifel an der Durchführbarkeit der Abfallbeseitigung» konnten auch so nicht ausgeräumt werden.

An politischen Metamorphosen wird es auch diesmal kaum fehlen. Die unliebsamen Expertisen haben noch einen langen Verwaltungweg vor sich, der «reinigende» Filterwirkung verspricht. Auf ähnliche Art sind etwa auch die vielgehörten Versprechungen von der Bildfläche verschwunden, die ein Abstellen der AKW für den Fall vorsahen, dass «Gewähr» bis 1985 nicht erbracht werden könnte – aber dies war vor der Abstimmung zur Atominitiative 1979.

Marcos Buser

[1] Wege aus der Entsorgungsfalle, SES 1981

[2] Das «Gewähr»-Fiasko, Materialien zum gescheiterten Projekt «Gewähr» der Nagra, SES 1984